

Eine aussergewöhnliche Aufgabe - ein aussergewöhnliches Ergebnis

Autor(en): **H.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **24 (1970)**

Heft 2: **Neue Tendenzen im Schulbau = Nouvelles tendances dans la construction d'écoles = New trends in school construction**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-347779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine außergewöhnliche Aufgabe — ein außergewöhnliches Ergebnis

Beschränkter Wettbewerb »Stadt des Kindes« in Wien

Vorbemerkung:

Sieht man einmal davon ab, daß leider nur 12 Architekten (und nur Wiener!) zu diesem schwierigen und interessanten Wettbewerb eingeladen wurden und daß die Jury im konventionellen Verfahren entschied, dann muß man feststellen, daß ein in vieler Hinsicht bedeutender Wettbewerb durchgeführt wurde, der mit einem nicht minder bedeutenden Ergebnis endete. Von den Entwürfen, die der Berichtersteller kennt, ist nach Abwägung aller Kriterien die Arbeit Schweighofer mit Abstand die reifste und progressivste. Er hat in der Tat die Aufgabe »Stadt« des Kindes richtig verstanden und gelöst. Mit seinem Projekt hat er Prinzipien, wie sie heute für den Schulbau, die Hochschulplanung und viele andere Bereiche gelten, aufgenommen und in den »kindlichen Maßstab« übersetzt. An diesem Bericht hier ist die Lektüre des Programms ebenso wichtig wie das Studium der erwähnten Arbeit. Eine Gegenüberstellung der preisgekrönten Arbeiten kann leider nur mittels Modellfotos erfolgen; der Raum von vier Seiten reicht daneben nur für das 1.-Preis-Projekt, denn: auch der Umfang der Aufgabe war ungewöhnlich. H. K.

Aus der Aufgabe:

Allgemeine Bemerkungen:

Die Kinderstadt dient der Aufnahme von Pflegekindern der Stadt Wien, die über eine längere Zeit bzw. bis zur Erwerbsfähigkeit in der Betreuung der Stadt Wien bleiben werden. Die Betreuung dieser Kinder bzw. Jugendlichen findet in verhältnismäßig kleinen, familienähnlichen Gruppen statt, die im Regelfall 12 Kinder und Jugendliche umfassen. Das 13. Bett in den Wohneinheiten ist vornehmlich als Reservebett bzw. als Isoliermöglichkeit für ein krankes Kind gedacht. Die Wohneinheit für eine Gruppe kann in einem eigenen, nach Möglichkeit freistehendem Haus untergebracht werden. Sofern es der zur Verfügung stehende Platz nicht anders erlaubt, können auch etwa zwei Gruppen unter einem Dach vereinigt bzw. Häuser aneinander gereiht werden. Bei allen diesen Lösungen, vor allem Lösungen, bei denen Wohngruppen baulich enger beisammen sind, ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß der Eindruck des selbständigen Wohnens möglichst erhalten bleibt. Entsprechend der Organisation einer Stadt ist die Kinderstadt als ein Modell einer solchen zu sehen. Daher sind bestimmte Funktionen zusammengefaßt und sollen modellmäßig einer Großstadt entsprechen. Es sind dies:

Das Rathaus (Stadthaus) mit den Funktionen der Leitung, der Verwaltung, des Gesundheitsdienstes.

Das Freizeitzentrum (»Haus der Begegnung«), mit Funktionen analog der Volksbildungseinrichtungen einer Stadt und als Zentrum kultureller Veranstaltungen. (Das Haus der Begegnung wird auch Kindern der Umgebung

offenstehen, so daß »Begegnung« tatsächlich stattfinden kann.)

Das Sportzentrum wird neben seiner Zweckbestimmung ebenfalls ein Ort der Begegnung zwischen den Bewohnern der Kinderstadt und Kindern bzw. Jugendlichen der Umgebung sein.

Das Wirtschaftszentrum mit den generellen Versorgungseinrichtungen wird mit den Kindern und Jugendlichen nicht zu sehr aktiv in Kontakt kommen. In der Gesamtorganisation »Stadt« repräsentiert es aber die technischen Dienste einer Stadt.

Das Haus für eine Wohngruppe (Kinderhaus) Der Mittelpunkt der Wohngruppe ist der Wohnraum. Vorteilhaft wäre es, ihn in eine Eßgruppe, die zugleich für schriftliche Arbeiten dient, und in eine Wohngruppe, in der gespielt werden kann, zu gliedern. Die Eßgruppe müßte Anschluß und Durchreiche an die Küche haben.

Die Küche ist so einzurichten, daß sie einer Wohneinheit von ca. 15 Personen gerecht werden kann. Hier werden kleinere Speisen zubereitet und fertiggekocht, da die generelle Versorgung von der Großküche im Wirtschaftszentrum erfolgt.

Die Schlafräume zu drei Betten sind nicht als reine Schlafräume, sondern als Wohnschlafräume auszubilden. Die Einbettenschlafräume sind ebenfalls Wohnschlafräume. In ihnen ist eine Wascheinheit mit Kalt- und Warmwasser einzurichten.

Garderobe, Putzräume, Schmutzschleuse sind so zu planen, daß sie ihre Funktion erfüllen. Naßeinheiten: 1 WC ist im Bereich der Schlafräume, 2 WC entsprechend dem Tagesbetrieb zu planen. Die Häuser sind koedukativ ge-

führt, daher sind zwei Waschräume mit zusammen 9 Waschtischen und je einer Brause einzurichten. Die Badekabine mit der Wanne ist zu separieren. Kellerraum ist wünschenswert.

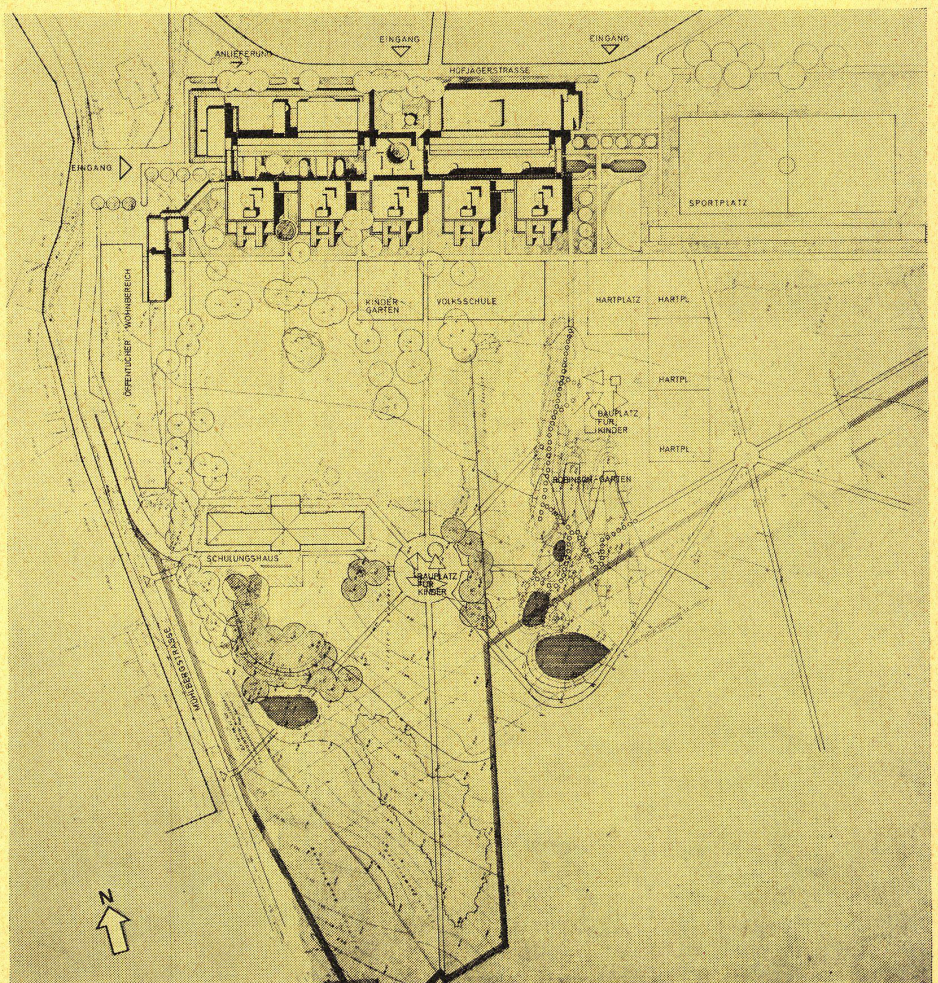
In jeder Wohngruppe ist die Wohnmöglichkeit für eine Betreuerin und ein sogenanntes Dienstzimmer für Assistenz und Vertretung unterzubringen. Die Wohneinheit für eine alleinstehende Betreuerin ist zu planen: mit voll ausgestatteten sanitären Einrichtungen, wobei Brause oder Sitzwanne als ausreichend angesehen wird. Der Wohnraum hat eine alkoventartige Nische zur Aufnahme eines Bettes aufzuweisen.

Wohnhäuser für Jugendliche

Im Wohnhaus für Jugendliche sind Wohnschlafräume zu 10 m² vorgesehen. 30 solche Wohneinheiten sind in einem Haus zu vereinigen. Neben diesen Wohneinheiten sind die Häuser auszustatten: mit einem Gemeinschaftsraum, der zugleich Speiseraum ist; einer Küche, hier im wesentlichen als Küche, um zentral zubereitete Speisen warm zu halten und anrichten zu können. Der Vorratsraum hat den Zweck, Kaltverpflegung aufzunehmen. Naßeinheiten: die 6 WC sind in Gruppen zu verteilen. Das gleiche gilt für die Brausen.

Im Haus für Jugendliche ist wieder eine Wohneinheit für alleinstehende Betreuer und ein Dienstzimmer vorzusehen. Das Besprechungszimmer steht der Betreuungsperson für Einzelbesprechungen bzw. für die Abwicklung notwendiger schriftlicher Arbeiten zur Verfügung. Wieder wird auf den Kellerausbau Wert gelegt. Die Werkstätte soll Jugendlichen

Lageplan mit Projekt des ersten Preisträgers.



die Möglichkeit geben, ihrer Fachausbildung gemäß richtig zu arbeiten. Der Hobbyraum (Tischtennis) ist wünschenswert.

Das Wohnhaus für weibliche Jugendliche hat die gleiche Ausstattung und Einrichtung mit geringen Unterschieden: statt zwei Brausen werden zwei Kabinen mit Wannen eingebaut; die Werkstätte ist als Textilwerkstätte für die Anfertigung von Kleidern einzurichten.

Das Stadthaus

Die Funktion des Stadthauses ist aus dem Raumprogramm ersichtlich. Die Leitungsabteilung muß im Stadthaus so untergebracht sein, daß sie als Repräsentanz der Kinderstadt erkennbar ist. Die Sanitätsabteilung und die Child-Guidance-Abteilung sind deutlich von der Leitungsabteilung und Verwaltungsabteilung abzusetzen.

Freizeitzentrum

Die Festsaalgruppe muß getrennt zugänglich sein. Ein getrennter Zugang ist auch für den Klubraum für Jugendliche wünschenswert. Er könnte unter Umständen durch einen gemeinsamen Vorraum mit dem Festsaal verbunden sein und damit wären die sanitären Einrichtungen des Festsaales zugleich für den Klubbetrieb der Jugendlichen dienlich.

Bücherei und Leseraum, Besprechungsraum für Mitarbeiter und Räume für musische Erziehung sollen in einem Komplex vereinigt werden. Die zweite Naßgruppe ist hierfür vorgesehen.

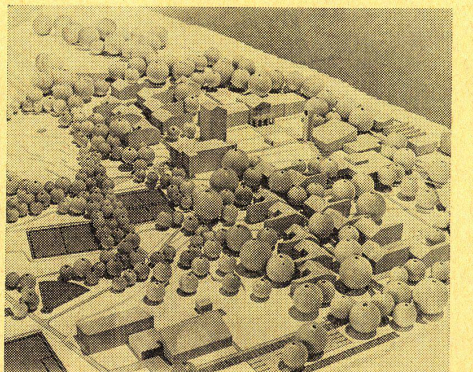
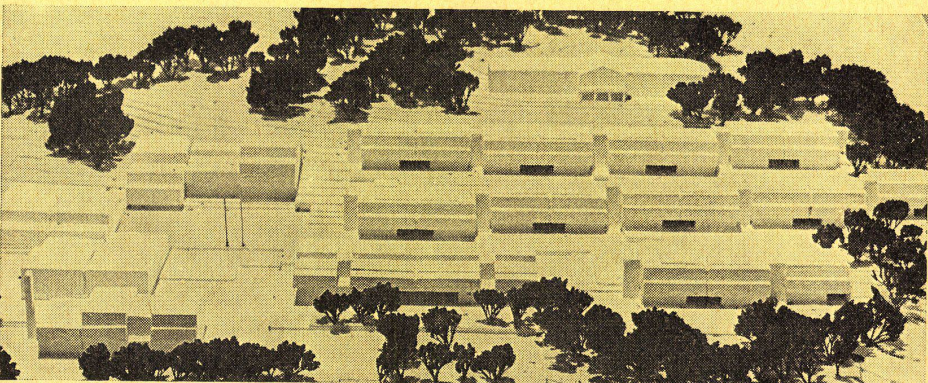
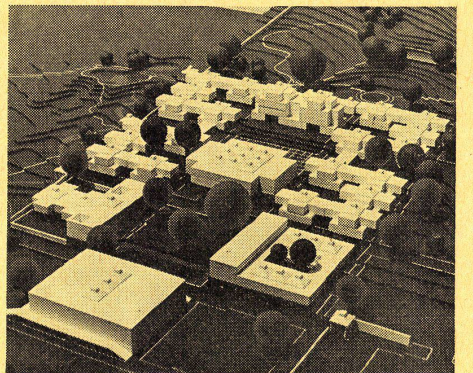
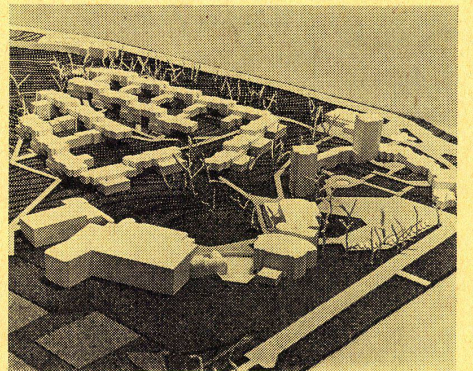
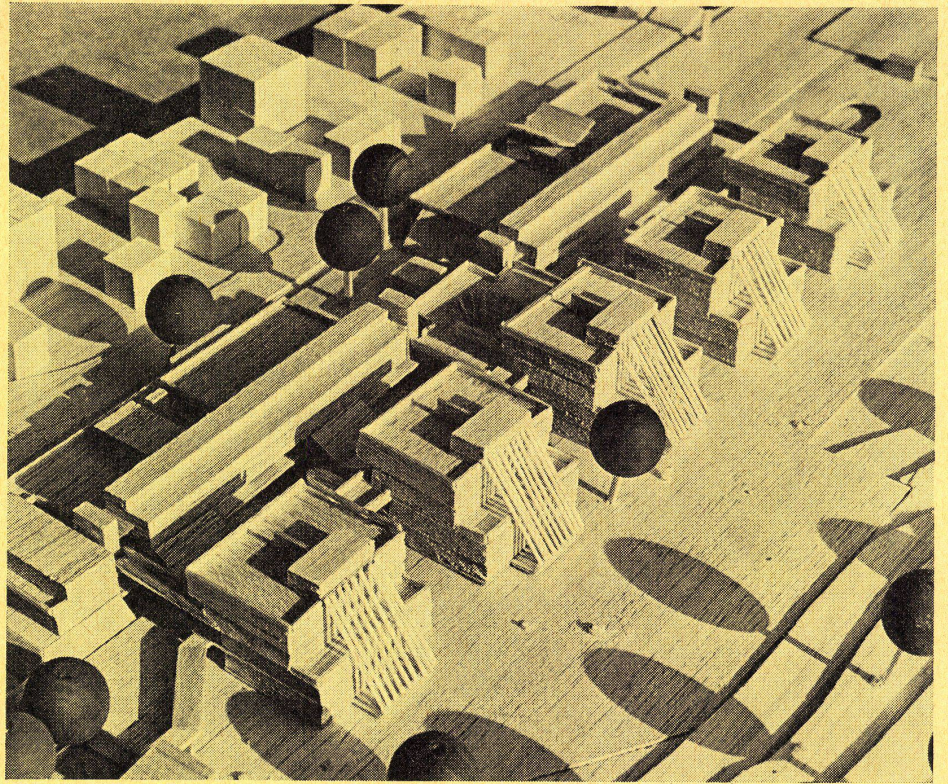
Sportzentrum

Der Turnsaal hat das Normalausmaß der Schulturnsäle. Es sind zwei Garderoben vorzusehen, von denen aus das Duschbad und die WC zu erreichen sind. Der Turngeräte-raum soll an den Turnsaal ohne Trennung anschließen.

Turnhalle und Jugendsportplatz sollen so geplant sein, daß die Umkleieräume des Turnsaales zugleich als Umkleieräume für den Jugendsportplatz benützt werden können.

Fachpreisrichter:

Roland Gross, Zürich; Victor Hufnagl, Wien; Brigitte Ottel, Wien; Alfred Podgorschek, Wien; Franz Tremel, Linz.



1
Anton Schweighofer, Wien.

2
2. Preis:
Edith Lassmann, Wien.

3
3. Preis:
Wolfgang Windbrechtinger, Traude Windbrechtinger,
Wien.

4
Anerkennungspreis:
Requat und Reinhaller, Wien.

5
Anerkennungspreis:
Hugo Potyka, Wien.

**1. Preis:
Anton Schweighofer, Wien**

Aus der Beurteilung:

Dem Projekt liegt die Idee einer »Stadt des Kindes« zugrunde, im Gegensatz zum »Kinderdorf«. Die Bewohner dieser Anlage werden später als Erwachsene in der Stadt wohnen, sie sollen daher bereits von ihrer frühesten Jugend an mit einer ähnlichen Umweltsituation konfrontiert werden und sich mit ihr auseinandersetzen. Durch die gewählte Verteilung der Baukörper ist es gelungen, dieser Idee sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Die Kompaktheit der Gesamtanlage steht im bewußten Gegensatz zur freien Landschaft, in die sich die Bewohner begeben müssen. Der schöne Baumbestand bleibt dadurch fast zur Gänze erhalten.

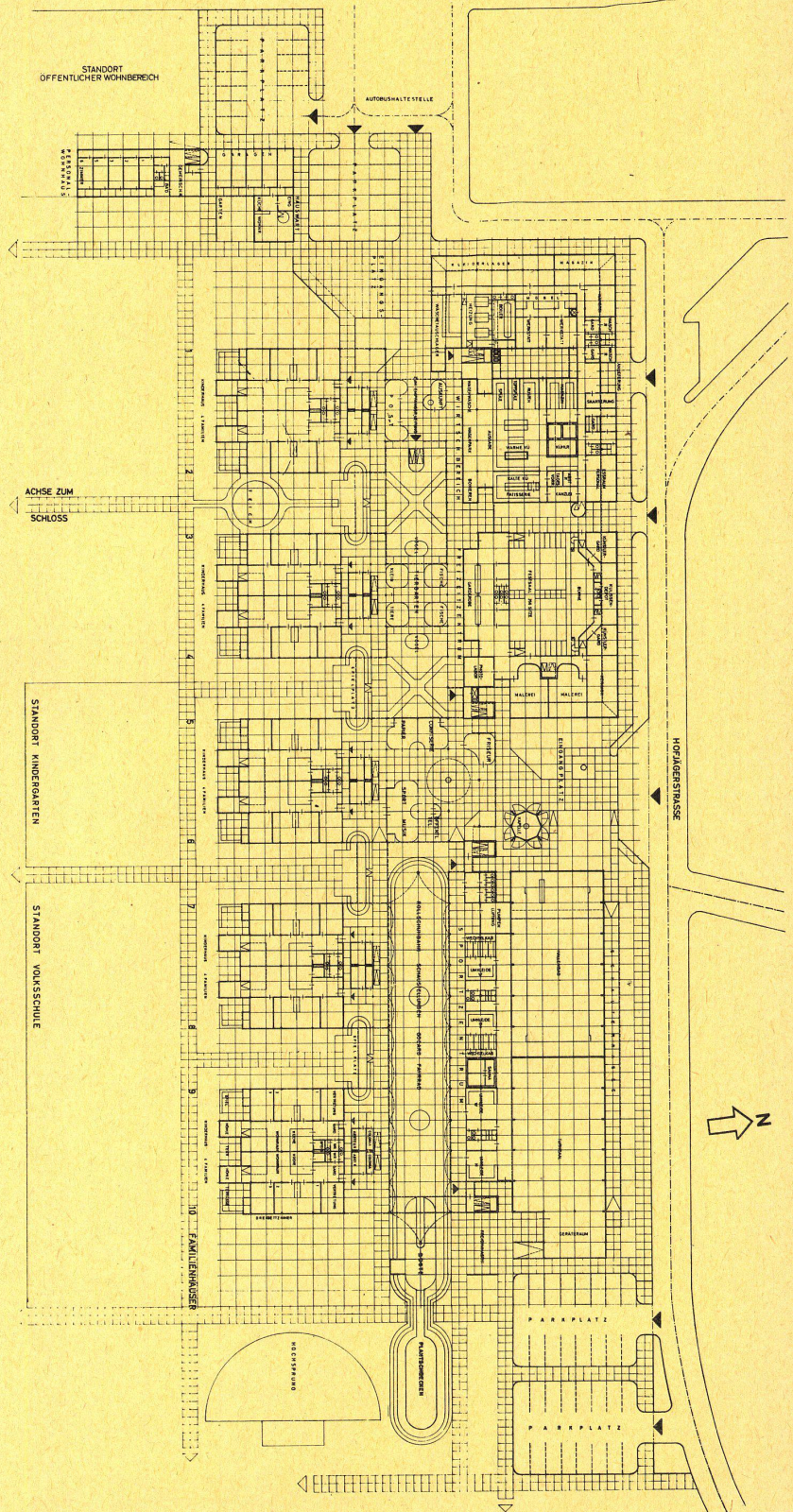
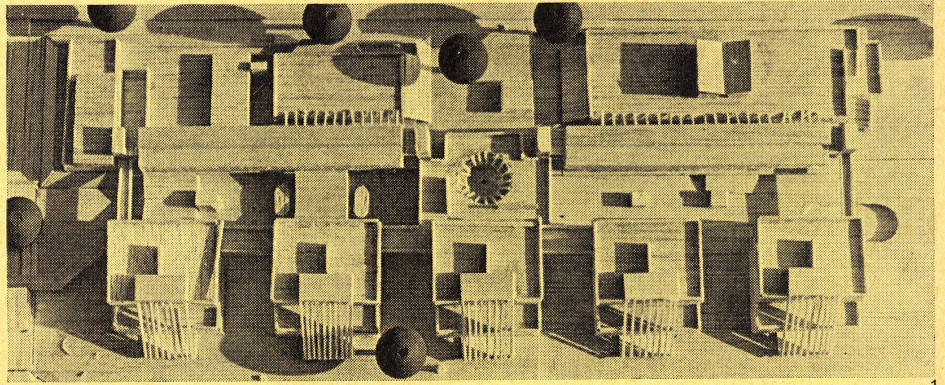
Der Verfasser verzichtet auf die Schaffung eines eigenen zentralen Platzes und gibt einer belebten, abwechslungsreichen Straße, die sich zwischen den Wohneinheiten mit der Parklandschaft verbindet, als permanenten Kommunikationsfläche, die durch zusätzliche Attraktionen anziehend gemacht wird, den Vorzug. Die Anlage ist klar, übersichtlich und fördert das urbane Gefühl der Bewohner. Die komprimierte lineare Anordnung der Wohneinheiten und Gemeinschaftseinrichtungen gewährleistet unter Verwendung einer zweiten Ebene kurze Erschließungs- und gedeckte Versorgungswege.

Zwei übereinanderliegende, terrassenartig projektierte zweigeschossige Wohnbereiche der Kinder bieten trotz ihrer gedrängten Anordnung ausreichende Abschirmung gegenüber der Nachbareinheit und stellen einerseits die Verbindung ins Freie als auch zur »Stadt« her. Die Hausmutter bildet den Mittelpunkt der Familie und kann von der allerdings nicht direkt belichteten Küche das Geschehen überblicken. Der stark gegliederte Wohnraum bietet den Kindern sowohl die Möglichkeit der Kontaktnahme als auch des Sichzurückziehens. Die Anordnung von nach Süden orientierten Terrassen ist eine Bereicherung der stadtähnlichen Wohnsituation.

Die oberhalb der Gemeinschaftseinrichtungen angeordneten Wohnschlafräume der Jugendlichen sind auf deren spezielle Wünsche abgestimmt, sind jedoch in ihrer Ausführung aufwendig. Der Nachteil der nordseitig gelegenen Räume wird durch entsprechende Lichtöffnungen in der Dachhaut ausgeglichen. Trotz Überschreitung des Raumprogrammes durch den Einbau von Geschäften ergibt sich eine geringe Kubatur des Gesamtprojektes, der lediglich etwas erhöhte Kosten durch das teilweise erforderliche Abfangen der Wohnräume der Jugendlichen sowie die Herstellung der 2. Fußgängerebene entgegenstehen. Die Bau-, Erhaltungs- und Betriebskosten können jedoch infolge der mehrgeschossigen kompakten Anordnung unter Verwendung eines einheitlichen Rastermaßes als sehr wirtschaftlich bezeichnet werden.

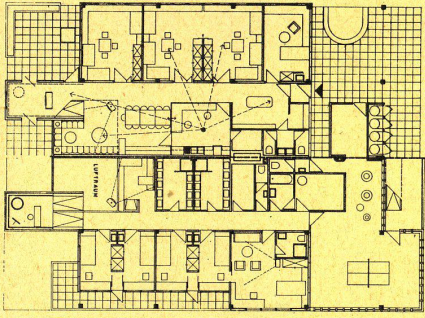
Die formale Gestaltung wird ausschließlich von der Funktion her bestimmt.

Zusammenfassend stellt das Projekt von der Gesamtkonzeption und der Idee her gesehen eine geglückte, konsequent durchgehaltene Lösung dar, die im Detail noch der Durcharbeitung bedürfe.



1
Modellaufnahme von Süden.

2
Erdgeschoß (unmaßstäblich).

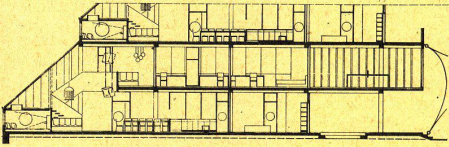


1 Wohneinheit Erdgeschoß und 1. OG 1:500.

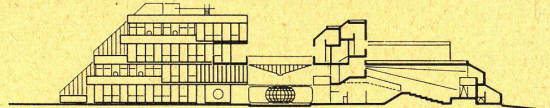
2, 3 Querschnitte 1:1000.

4 2. Obergeschoß 1:1000.

5 1. Obergeschoß 1:1000.

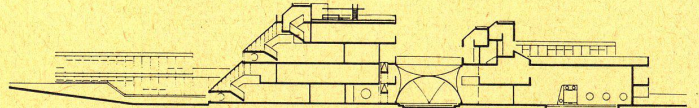


1



TIERGARTEN HEIM FESTSAAL

2

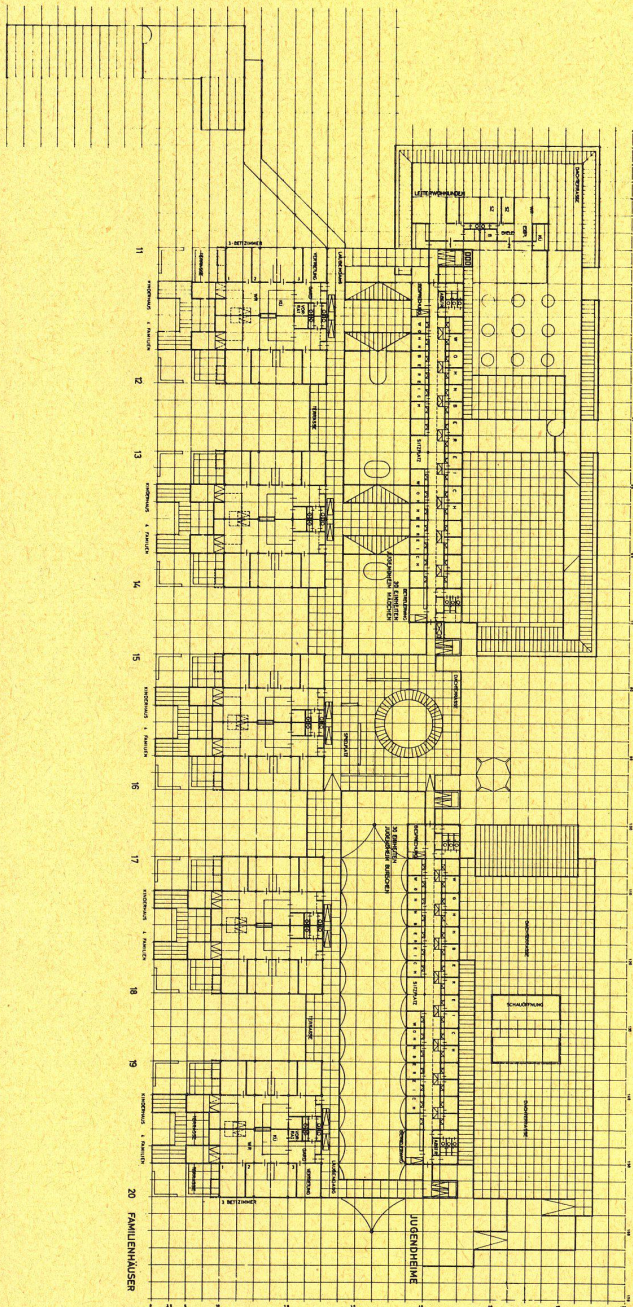


FAMILIENHAUS

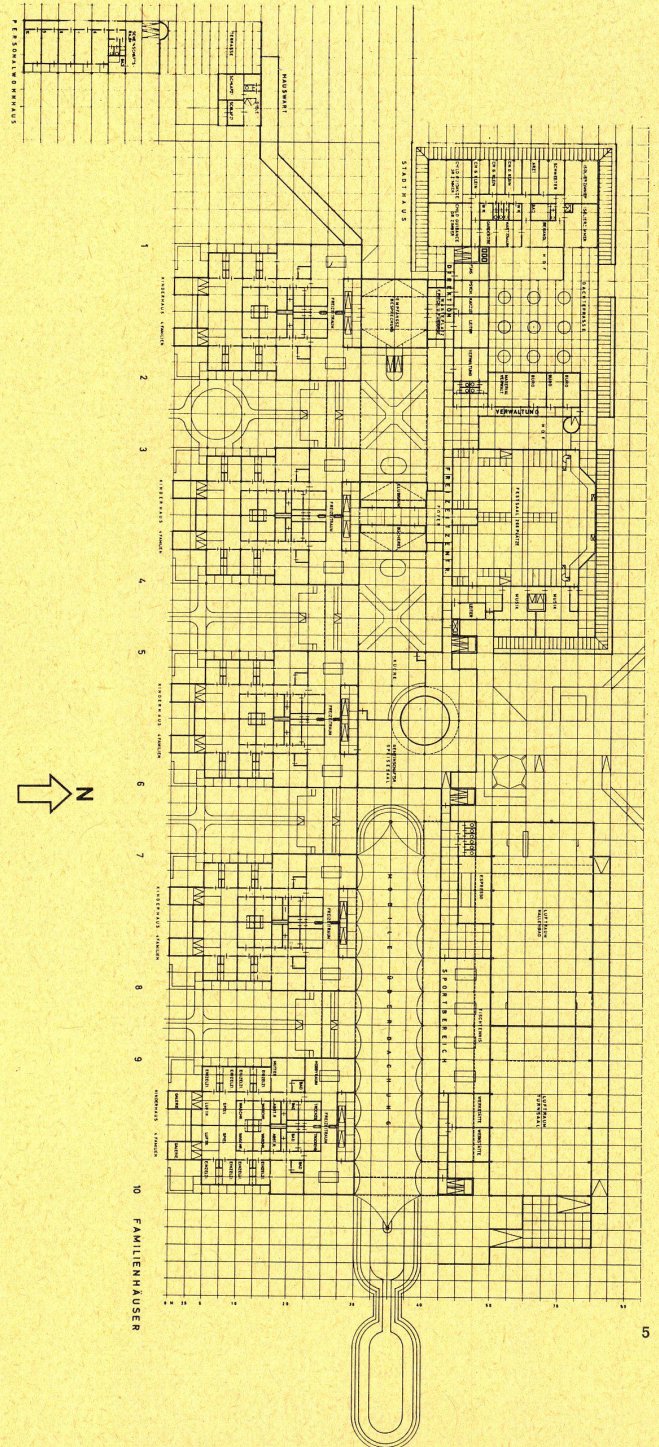
STADTSTRASSE

SCHWIMMHALLE

3



4



5